

## **In Memoriam Univ. Prof. Dr. Heinz Brenner**

Am 25. September 2006 ist Univ. Prof. Dr. Heinz Brenner im Krankenhaus Rudolfstiftung verstorben. In jenem Haus, in dem er viele Jahre als Vorstand der neurochirurgischen Abteilung gewirkt hat

Heinz Brenner wurde am 20.7.1926 in Wien geboren. Nach Matura und Militärdienst begann er im November 1945 das Medizinstudium und promovierte im Jahre 1950 an der Wiener Universität zum Doktor der Medizin.

Nach der Promotion trat er als unbezahlter klinischer Hilfsarzt in die 1. Chirurgische Univ Klinik unter Prof.Schönbauer ein, in jene Klinik an der er schon als Famulant durch sein Engagement und sein überdurchschnittliches Wissen auffiel. Es war für ihn bereits damals klar,dass er Neurochirurg werden wollte. Ein Wunsch, der nicht ganz ohne Probleme zu verwirklichen war, war doch die Neurochirurgie das Lieblingsgebiet von Prof. Schönbauer selbst.

Es folgten nun bis etwa 1960 zehn fruchtbare Jahre der Entwicklung zum Neurochirurgen mit vielen Ideen, das damals in den Anfängen stehende Fach zu verbessern. In diese Zeit fällt auch die erste Zusammenarbeit mit Schönbauers damaligem 1. Oberarzt Herbert Kraus.

Als Prof.Kraus die Leitung der Chirurgischen Abteilung im Kaiser Franz Josef Spital übernahm, wurde Brenner sein Nachfolger als Verantwortlicher für die Neurochirurgische Station der 1. Chir.Klinik und ab 1960 auch sein Urlaubsvertreter im Kaiser Franz Josef Spital.

Dazu kamen noch längere Aufenthalte an der Neurochirurgischen Abteilung in Bad Ischl als Vertretung von Prof Krüger.

Bei einem dieser Aufenthalte lernte er seine zukünftige Frau Elisabeth kennen und 1956 wurde Hochzeit gefeiert. Der glücklichen Ehe entstammen 5 Kinder, von denen 3 auch in die medizinischen Fußstapfen des Vaters traten.

Als in den frühen Sechzigerjahren endlich die Idee Gestalt annahm, in Wien eine Neurochirurgische Klinik zu errichten, wurde Brenner zum 1. Oberarzt ernannt und war maßgeblich am Innenumbau und an der Einrichtung beteiligt. Keine leichte Aufgabe, war doch der Gesamtraum vorgegeben und es konnte auch das historische Außenbild der 100 Jahre alten HNO Klinik nicht verändert werden.

Im Herbst 1964 wurde die Neurochirurgische Univ.- Klinik Wien eröffnet, ein nach damaligem Standard modern eingerichtetes Haus.

Ich darf mich mit vielen anderen glücklich schätzen, die wir damals unsere Ausbildung an dieser Klinik beginnen durften. Es waren dies Jahre voll Enthusiasmus und Engagement in dem jungen Fach der Neurochirurgie. Wir waren eingebettet in ein ausgezeichnetes Team von Oberärzten mit Prof. Kraus als Vaterfigur. Der damalige erste Oberarzt Brenner war für das familiäre freundschaftliche Klima prägend.

1967 erfolgte die Habilitation mit einer „ Studie zur Reproduktion und quantitativen Erfassung eines experimentellen Hirnödems“, und im Jahre 1974 die Ernennung zum Universitätsprofessor.

1975 starb Prof Kraus und Prof Brenner wurde mit der supplierenden Leitung der Klinik betraut.

Im gleichen Jahr wurde der Neubau der Krankenanstalt Rudolfstiftung fertiggestellt und wieder einmal musste eine neue neurochirurgische Abteilung in ein fertiges und bereits aufgeteiltes Haus hineingepresst werden – Prof Brenner hatte da ja bereits Erfahrung.

Im Herbst 1976 wurde er zum Vorstand der Neurochirurgie Rudolfstiftung bestellt – während des ersten Jahres noch zusätzlich zur Tätigkeit als supplierender Leiter der Klinik – eine Doppelbelastung, die ihren gesundheitlichen Tribut forderte.

In den folgenden 15 Jahren bis zur Pensionierung im Jahre 1992 gelang es Prof. Brenner die Rudolfstiftung zu einem neurochirurgischen Zentrum auf Gemeindeboden auszubauen.

Der Zustrom der Patienten erreichte eine Auslastung bis zu jährlich 122% mit zunehmenden Wartezeiten. Die Initiative zur Errichtung einer 3. Neurochirurgischen Abteilung in Wien im neu gebauten Donauspital ging ebenfalls von Brenner aus.

Die Verdienste um die neurochirurgische Versorgung der Bevölkerung Wiens wurden von der Gemeinde mit der Verleihung des Großen Goldenen Ehrenzeichens gewürdigt.

Prof. Brenner hat 125 wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht und unzählige Vorträge gehalten. Durch sein wissenschaftliches Werk zieht sich als roter Faden das Ziel Diagnostik und Operationsmethoden für den Patienten schonend zu gestalten und die Ergebnisse zu verbessern. Prägend für diese Zielvorstellung war sicher die erste Zeit als junger Arzt an der Klinik Schönbauer. Die Umstände, unter denen damals Neurochirurgie betrieben wurde, waren für die Patienten ein Horrorszenario. Zur Diagnostik stand nur die Luftfüllung zur Verfügung, Operationen wurden in Lokalanästhesie oder Äthertropfnarkose durchgeführt, die Lokalisation der Hirntumore war mangelhaft wie auch die Operationstechnik.

Heinz hat mir einmal gesagt „ Ich wusste, dass ich unbedingt Neurochirurg werden wollte, aber ich wusste auch, dass man die Neurochirurgie anders betreiben muss“. So kam es, dass in dieser Frühzeit sehr viele Ersteingriffe und Initiativen von Brenner ihren Ausgang nahmen.

Er hat 1956 als erster in Wien die Serienangiographie der Carotis und Vertebralis eingeführt und zu einer derartigen Perfektion gebracht, dass diese Eingriffe ambulant durchgeführt werden konnten – damals eine Revolution in der Diagnostik, welche die bis dahin dominierende Luftfüllung verdrängte.

1957 initiierte Brenner wesentliche Verbesserungen der Bandscheibenchirurgie – im Speziellen den extraduralen interarcuären Zugang.

1958 erste Eingriffe an der Halscarotis - nachdem die Angiographie eine große Zahl solcher Erkrankungen aufdeckte.

Brenner begann 1958 die Hibernation bei besonders schwierigen Aneurysmaoperationen anzuwenden.

1959 die Ventrikulographie mit positiven Kontrastmitteln – diese diagnostische Methode blieb bis zur Ära der Computertomographie die leitende Diagnostik für das Mittelhirn und die Hintere Schädelgrube – dadurch war die Luftfüllung obsolet geworden.

1961 führte Brenner die sitzende Position bei Eingriffen in der Hinteren Schädelgrube und dem Halsmark ein.

1962 beschrieb er die Duraschichtresektion bei Craniostenoseoperationen – es konnte dadurch die Rezidivquote entscheidend gesenkt werden.

1963 beschrieb er als erster den angiographischen Nachweis des Kompressionsstillstandes der Hirnzirkulation als Nachweis des Hirntodes und wirkte auch bei der ersten Nierentransplantation in Wien mit.

In den frühen Sechzigerjahren führte Brenner die Aneurysmachirurgie zur technischen Perfektion und es ist bezeichnend, dass er, obwohl anfangs eher skeptisch, rasch den Fortschritt der Mikrochirurgie erkannte und dann ihr glühender Verfechter wurde.

Sein besonderes Anliegen war auch die optimale Behandlung der Schädelhirnverletzten. Er initiierte einen neurochirurgischen Konsiliardienst für die Unfallstationen der Kliniken und auf seine Initiative hin kamen viele Unfallchirurgen für eine Zeit an die Neurochirurgische Klinik, um neurochirurgische Operationstechnik kennenzulernen. Auch später setzte er mit Leidenschaft seine mediatorischen Fähigkeiten bei Differenzen zwischen Unfallchirurgie und Neurochirurgie ein.

Prof. Brenner war Ehrenmitglied der Österreichischen Gesellschaft für Unfallchirurgie und der Österreichischen Gesellschaft für Chirurgie.

Die Österreichische Gesellschaft für Neurochirurgie ehrte ihn mit der Herbert Kraus Medaille.

Neben dem Neurochirurgen und Wissenschaftler war aber auch noch der Mensch Brenner. Heinz Brenner hatte viele besondere Gaben, die er uns als seinen Schülern immer vorgelebt hat:

Seine menschliche mitfühlende Art den Patienten zu begegnen. Für die Patienten sind neurochirurgische Operationen auch heute noch mit Angst und Schrecken besetzt. Es ist ihm in bewundernswerter Weise immer gelungen, dem Kranken die Angst zu nehmen und das Vertrauen zu gewinnen. Es gab an der Abteilung keinen Patienten, den der Chef nicht zu Gesicht bekam. Jede Krankengeschichte wurde genau besprochen und die Indikation zur Operation abgewogen. Brenners „diagnostischer Riecher“ war legendär.

Die zweite Gabe: seine Führung der Mitarbeiter. Er hat uns nicht nur neurochirurgisches Wissen und Technik vermittelt, er war uns auch ein väterlicher Freund mit echter innerer Teilnahme an unseren Freuden aber auch an den Problemen. Sein gastliches Haus stand uns immer offen, wir waren praktisch in die Familie aufgenommen.

Schließlich seine bewundernswerte Fähigkeit mit eigenem Leiden umzugehen. Seit dem ersten Herzinfarkt 1977 und der nachfolgenden Bypassoperation musste er viele Operationen und schwere Erkrankungen mitmachen. Sein Optimismus, seine Lebenskraft und sein Vertrauen in die Medizin ließen ihn immer wieder aufstehen.

Mit Prof. Brenner verliert die Österreichische Gesellschaft für Neurochirurgie einen Doyen und Pionier des Faches, der zwei Generationen von Neurochirurgen geprägt hat. Er zählte noch zu den Gründungsmitgliedern der damaligen österreichischen Arbeitsgemeinschaft für Neurochirurgie.

Ich persönlich habe einen Lehrer, Mentor und guten Freund verloren, der mich durch fast 30 Jahre Neurochirurgie begleitet hat.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau Elisabeth und der ganzen Familie.

Wir werden ihn in ehrendem Andenken behalten.

Doz. Dr. Fritz Böck